

## Und wieder

Die Ergebnisse der Wahl zum Europa-Parlament sind einigermaßen schockierend. Fast überall verzeichnen die sogenannten "Rechtspopulisten" deutliche, zum Teil dramatische Zugewinne, und viele Kommentatoren rätseln, woran das wohl liegen mag.

Ich habe da so meine eigene Theorie. Schon seit längerer Zeit beobachte ich einen Kulturwandel, und zwar auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans, in Europa ebenso wie hier in den USA. Auf eine Kurzformel gebracht: Die Streitkultur ist der Rechthaber-Kultur gewichen.

Zur Definition: In einem Streit verfolgen die Kontrahenten ein gemeinsames Ziel, nämlich die Lösung des Problems, zur Not auf Kosten eines zähneknirschenden Kompromisses. Zu diesem Zweck streiten sie miteinander, versuchen, den jeweils Anderen von ihrem Standpunkt zu überzeugen und schreien sich zuweilen auch gegenseitig an. Irgendwann werden dann die Stimmen heiser, und kurz darauf findet man eine Lösung, mit der beide leben können.

Die Rechthaber-Kultur kommt ohne Streit und ohne Geschrei aus, denn in ihr gibt es keine Kontrahenten. Es gibt nur Feinde, die natürlich vollkommene Dummköpfe sind, oder Verbrecher, oder bezahlte Agenten, oder dumme, verbrecherische bezahlte Feind-Agenten. Mit denen kann man sowieso nicht reden, die kann man nur entweder vernichten, oder entlarven, oder der Lächerlichkeit preisgeben.

Zu Beginn unseres Kulturwandels richtete sich diese Rechthaber-Strategie vornehmlich an diejenigen, die einfache, formelhafte Antworten auf die komplizierten Fragen des Lebens suchen. Vor etwa sechs Jahren sprach ich mit einer Freundin über den laufenden Wahlkampf und bekam zu hören: "Ich könnte ja niemals für Hillary Clinton stimmen – die bringt ja kleine Kinder um!" Ich wusste zunächst gar nichts damit anzufangen, denn so etwas hätte ja doch gewisse strafrechtlichen Konsequenzen, und davon war mir nichts bekannt. Erst nach und nach dämmerte mir, dass hier Frau Clinton's politische Position in Fragen der Abtreibung gemeint war.

Seit damals ist die "Tea Party", die fast ausschliesslich mit derart verkürzten, manipulativen Formeln argumentiert, eine ernsthafte und gefährliche politische Kraft geworden. Der Wahrheitsgehalt ihrer absurden, teils bizarren Formulierungen spielt schon lange keine Rolle mehr. Hauptsache, sie erfüllen ihren Zweck.

Dieser Zweck ist vor allem die Erzeugung von Angst und Unsicherheit, und er wird natürlich am ehesten bei denen erreicht, die, wie oben beschrieben, einfache Antworten auf komplizierte Fragen erwarten. Bei den – hm, wie sag ich das jetzt politisch korrekt – eher Einfachen im Geiste. Beim Stimmvieh. Bei den Wählern, die Mehrheiten produzieren.

Diese Strategie der einfachen Antworten ist so erfolgreich, so, wie es auf gut neudeutsch heisst, "zielführend", dass mittlerweile praktisch jeder, der eine Wahl gewinnen will, darauf zurückgreift, in den USA wie in Europa. Die Wenigen, die sich ein abwägendes Urteil bewahren wollen und beide Seiten der Münze betrachten, werden als "Gutmenschen" verhöhnt und so neutralisiert.

Schon lange ist diese Strategie nicht mehr ein Merkmal der "Rechten" - die linken, liberalen, progressiven Gruppierungen haben ihre Wirksamkeit erkannt, und nun feiert auch dort die Rechthaberei fröhliche Urständ. Ganz gleich, ob es "die Konzerne", "die Lobbyisten", "die Amis" oder "die Banken" sind oder Monsanto, McDonalds, Obama, Merkel, wer kennt die Völker, nennt die Namen – die Welt ist voller Feinde. Differenzieren ist für – höhö – Gutmenschen. Auch diejenigen, die George W. Bush verabscheuten, haben Gefallen an seiner Strategie gefunden: "Wer nicht für uns ist, ist gegen uns." Wir wissen es schliesslich besser.

Jetzt haben wir das Resultat, dokumentiert vor unser aller Augen. Denn Wähler, die verunsichert sind, werden immer das wählen, was ihnen vertraut ist, was ihre Sprache spricht, was Kontinuität im guten alten Sinn garantiert. Bloss nichts Fremdes, bloss nichts, was eine andere Sprache spricht, bloss nichts, was uns aus der Sicherheit des Gewohnten in die Unsicherheit des Gewagten wirft. Das ist die Botschaft dieser Europa-Wahl. "Frankreich erobern – Europa zerstören" - mit diesem Slogan gewann der Front National die Europa-Wahl. Klarer geht's kaum.

Aber Europa kann nicht so einfach ungeschehen gemacht werden. Deshalb wird bei der nächsten oder, wenn wir Glück haben, übernächsten Wahl dann einer auftreten, der die ganz einfachen Lösungen hat. Er wird Fernstrassen bauen und die Infrastruktur verbessern; er wird kurzen Prozess mit der Arbeitslosigkeit machen und eine allgemeine Dienstpflicht einführen. Er wird den Volksschädlingen aus Süd- und Osteuropa den Garaus machen und Europa zur Weltherrschaft führen. Er wird ein charismatischer Redner sein und die Feindbilder klar benennen.

Europa wird ihm nicht widerstehen können; denn es hat seine Streitkultur, seine Aufmüpfigkeit und seine Kompromissfähigkeit im Jahr 2014 bereits aufgegeben.

Und bis heute, 1933, noch nicht wiedergefunden.

© 2014 Remy Media, L.L.C.  
All Rights Reserved